

Ungewöhnliche Widmungen

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **1 (1944)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abbildung zu Meyers Fabel «Die Vögel und die verhafteten Eulen»

E. St. | Ungewöhnliche Widmungen

Mit der Einladung an unsere Mitglieder, meinem Beispiele zu folgen, gebe ich hier zwei Verfasser-Zueignungen aus meiner Bibliothek zum besten, deren merkwürdiger Inhalt ihre Veröffentlichung rechtfertigen mag.

Die erste befindet sich in der – Brieger unbe-

kannt gebliebenen – Erstausgabe einer Schrift Johann Friedrich Straußens, des Verfassers jenes unseligen «Lebens Jesu, kritisch bearbeitet» (Tübingen, 1835/36), der durch seine Berufung an die Zürcher Hochschule die Veranlassung zum «Züriputsch» wurde. Dies ist der Titel des Buches:

Amico integerrimo
Rectori celeberrimo
Γνωφε
hanc de barba Caesaris oratiumculam
in vosperew aliquo Herbulano vosperew habitam
servate saltem vite documentum
mittat
Auctor naufragus.

«Der Romantiker auf dem Throne der Cäsaren, oder Julian der Abtrünnige. Ein Vortrag.» (Mannheim, 1847)¹.

Die lateinische, mit dem griechisch geschriebenen Namen des Beschenkten versehene Widmung lautet:

Seinem unverbrüchlichen Freunde,
dem berühmten Rektor
Schnitzer
sendet diesen Vortrag über den Heidenkaiser,
vor einer freidenkenden Versammlung frei gehalten,
zum Beweise, daß ihm wenigstens noch das Leben
erhalten blieb,
der schiffbrüchige Verfasser.

Der schiffbrüchige Verfasser!

*

¹ Da diese Abhandlung wenigen zur Hand sein dürfte, setze ich den bezeichnenden Schlußsatz hierher: «Bekanntlich haben die Christen, die ihrem Erzfeinde den Ruhm seines schönen Endes nicht gönnten, seine Sterbeszene entstellt, indem sie ihn in verzweifelter Wüthen das Blut seiner Wunde gen Himmel spritzen lassen mit dem Ausruf: Du hast gewonnen, Galiläer. Die Lüge ist nicht ohne Sinn, ja sie enthält eine allgemeine, auch für uns tröstliche Wahrheit: die nämlich, daß unfehlbar jeder Julian, d. h. jeder auch noch so begabte und merkwürdige Mensch, der eine ausgelebte Geistes- und Lebensgestalt wiederherzustellen oder gewaltsam festzuhalten unternimmt, gegen den Galiläer, oder den Genius der Zukunft, unterliegen muß.» Nietzsche macht sich im ersten und wertvollsten Stück

Die andere Zueignung enthält die 1908 in Berlin erschienene dritte Auflage der «Balladen und ritterlichen Lieder» des Freiherrn Börries von Münchhausen. Sie beleuchtet ein Stück Geschichte des Schrifttums. Heyse «der größte lebende Dichter»? Es gab wirklich eine Zeit, wo viele den sprachgewandten Novellisten stark überschätzten². Das Aufkommen des «Naturalismus» und ein Menschenalter haben genügt, ihn auf eine erheblich niedrigere Plattform zu stellen. Wohl mit Recht.

Jedenfalls schien mein verehrter Freund Börries von Münchhausen, heute – und das wird die Zeit kaum widerlegen – der bedeutendste und am meisten nachgeahmte Balladendichter deutscher Zunge, etwas betreten, als ich ihm bei seinem Besuche im Jahre 1935 den Band mit seiner be-

seiner «Unzeitgemäßen Betrachtungen» über Straußens besondere Art hochtönender Rechthaberei lustig: «Man freut sich seiner unumwundenen Confessionen und Sündenbekenntnisse, besonders, da er nicht Sünden bekennt, die er begangen, sondern die große Geister begangen haben sollen ... Er selbst aber steht da, lächelnd und überzeugt, perorierend, verdammend und segnend, vor sich selber den Hut schwenkend...» (S. 36 der Erstausgabe von 1873.)

² Wenn auch nicht im nüchternen Basel. Hier wurden Paul Heyses Werke, wie mir ein Sortimentsbuchhändler mitteilte, nie viel verlangt. – Jacob Burckhardts freundschaftliche Beziehungen mit dem Dichter sind wohl mehr persönlicher Art und dürften auf die gemeinsame Bonner und Berliner Studienzeit zurückgehen.

In überaus grosser Verehrung
und inniger Dankbarkeit für
viele unvergessbare Stunden
gab dies Buch dem grössten
lebenden Dichter, Paul Heyse

Die Balladen und
ritterlichen Lieder

Bornes, kais. v. Münchhausen

geisterten Wertung einer verschollenen Größe
zeigte.

Ja, der jugendliche Überschwang!

*

Als Anhängsel hier noch eine ansprechendere
Buchwidmung aus den reifen Jahren von Bayards

Dichter Münchhausen, der im «Vorklang» des
Zyklus über den Ritter ohne Furcht und Tadel
anhebt:

Ich sing von dem und jenen
Und warum Leid aus Liebe spriest,
Warum wie Blut ein Sehnen
Durch alle Liebe fließt.

An Emanuel Stichelberge
in Verehrung der Dichtung und
in Liebe des Menschen von

Münchhausen

1934